

Theodor Meyer-Steinig  
Lieder im Volkston  
zur Laute



Zweites Heft



Singweisen und Lautensatz von  
Theodor Meyer-Steineg

Zweites Heft der  
Lieder im Volkston  
zur Laute

Erstes und zweites Tausend  
Verlegt bei Eugen Diederichs Jena 1919



## Verzeichnis der Lieder

- Hermann Löns / Die Nonne  
Seite 4
- Gustav Falke / Der Pendel  
Seite 6
- M. Graf von Strachwitz / Mein altes Ross  
Seite 8
- Hermann Löns / Häckerling  
Seite 10
- Wilhelm Schulz / Zum Tanz auf grünem Rasen  
Seite 12
- Klaus Groth / Dar weer en lüttje Burdiern  
Seite 14
- Hermann Löns / Der Kuckuck  
Seite 16
- Hermann Löns / Auf der Gartenbank  
Seite 18
- Rudolf Saumbach / Es sahen drei Kameraden  
Seite 20
- Alter Text / Des deutschen Reiters Abschied  
Seite 22
- Franz Langheinrich / Ausmarsch  
Seite 24
- Artur Silbergleit / Husaren  
Seite 26
- Hermann Löns / Die Grenadiere  
Seite 28
- Georg Queri / Ich brauch kein Schah in Flandern  
Seite 30
- A. de Nora / Der sterbende Soldat  
Seite 32
- Alter Text: Wiegenlied / Zweistimmig mit zwei Lauten  
Seite 34

# Die Nonne

(Hermann Löns)

Viel hun - dert wei - ße Lil - sen im  
Klo - ster - gar - ten stehn; die ro - ten, ro - ten  
Ko - sen sind noch ein - mal so  
schön. — Die ro - ten, ro - ten Ko - sen die.

darf ich ja nicht ziehn; im Klo - ster - gar - ten  
die - sen bloß wei - ße Lil - sen blühen.

Drei rote Rosen fallen  
Vor meine Füße hin;  
Es fließen meine Tränen,  
Daß ich eine Nonne bin.

Ach Reiter, junger Reiter,  
Behalt die Rosen dein;  
Mir blühen nur die Lilien,  
Doch nicht die Röslein.

# Der Pendel

(Gustav Falke)

Ei-ne schlank und blond, die andre schlank und schwarz; nun

Herzschlag wan-dre in dem al-ten Pen-del-gan-ge

zwi-schen die-sen bei-den Schö-nen. Tick und tack, ich

hörs am Klan-ge, hörs am Hin- und Wie-der-tö-nen:

Schwingst in ab-ge-mess-ner Mit-te, rechts zwei Schrit-te,

links zwei Schrit-te: Schwar-ze-Blon-de, Schlag um Schlag,

Schwar-ze-Blon-de durch den Tag. Schwar-ze-Blon-de,

Schwar-ze-Blon-de.

# Mein altes Roß

(v. Strachwitz)

Mein al - tes Roß, mein Spiel - ge - noß, was  
siehst du mich wie - hernd an? Dei - ne  
Seh - ne wie lahm, mei - ne See - le wie zahm; wir  
rei - ten nicht mehr hin - dann.

The musical score is written in G major and 3/4 time. It consists of four systems, each with a vocal line and a piano accompaniment line. The lyrics are printed below the vocal lines.

Du schüttelst dein Haupt,  
Deine Flüster schnaubt!  
Ich glaube, du träumst, Kamerad:  
Wir fliegen zusam m'  
Abern Bergeskamm  
Den alten geliebten Pfad!

Ein knarrendes Tor,  
Du scharrest davor,  
Deine schäumende Stange tropft!  
Ein rauschend Gewand,  
Eine weiße Hand,  
Die den funkelnden Hals dir klopft!

Es stäubt der Kies.  
Schlaf süß, schlaf süß,  
Und hinaus in die blauende Nacht!  
Auf tauigem Rain  
Im Mondenschein,  
Dahin mit Macht, mit Macht!

Verhängt den Zaum,  
Im Herzen ein Traum,  
Auf der Lippe den letzten Kuß;  
Dumphyallender Ruf  
Und Wachtelruf,  
Und fern ein rauschender Fluß!

Einen letzten Blick  
Zurück, zurück  
Auf der Liebsten schlafendes Haus!  
Mein Kamerad,  
Wie schad', wie schad',  
Daß alles, alles ist aus!

Mein Kamerad,  
Den geliebten Pfad,  
Den hat verweht der Schnee!  
Und das Tor verbaut,  
Und verloren die Braut  
Und mein Herz so weh, so weh!

## Häckerling

(Hermann Löns)

Di - stel, Di - stel, We - ge - dorn,  
mei - nen Schatz hab ich ver - lorn;  
such die Stra - ßen hin und her,  
wo mein Schatz ge - blie - ben wär.

Efeu, Efeu, Immergrün,  
In die Fremde will ich ziehn,  
Wo kein Mensch mein Herzleid kennt,  
Niemand meinen Namen nennt.



Birke, Birke, Malenbaum,  
Meine Liebe war ein Traum,  
Währte einen Sommer lang,  
Ist dahin wie Glockenlang.



Myrte, Myrte, Jungfernzier,  
Was soll deine Blüte mir;  
Denn es hat mir Schleichigkeit  
Häckerling vors Haus gestreut.



Haser, Haser, Schandenkraut,  
Unglück ist mir angetraut.  
Wo das tiefe Wasser rinnt,  
Meine Seele Ruhe findt.



# Zum Tanz auf grünem Rasen

(Wilhelm Schulz)

Zum Tanz auf grünem Rasen die Mu- si-

kan- ten bla- sen, die Sei- ge singt; der Brumm-baß

auch wird lu- stig, streicht man ihm den Bauch. Komm,

Schluß nach Vers 3

La la la la la la la ——— La la la

la la la la ——— La la la la la la

la ——— La la la la la la ———

Komm, laß die Röcke fliegen,  
Ich will zu sehen kriegen  
Fest endlich deine kleinen Schuh  
Und auch die weißen Strümpf dazu.



Willst du nicht wie ich's meine,  
Dann hast du krumme Beine,  
Dann tanz ich weiter nicht mit dir,  
Such lieber eine andre mir.





# Dar weer en lüttje Burdiern

(Klaus Groth)

Dar weer en lütt-je Bur-diern, de muß na Mel-ken  
gahn, de harr en bre-den Stroh-hot, doch  
Strümp harr se nich an. Wa kannst du lütt-je  
Bur-diern al-leen na Mel-ken gahn?

Se harr en lichten Strohhot,  
Se harr en sware Deach,  
Doch wenn se hin na Melken gung,  
So gung se hin un lach.  
O du lüttje Burdiern,  
Wat hest du'n sware Deach!



Du büst je as en Weps so dünn,  
Du büst je rein so zart,  
Du hest je noch to dregen  
Al an dien egen Haar.  
O du lüttje Burdiern,  
Du driggst je gar to swar!



Kumm mit, ik will din Deach nehm,  
Un hal de Koh nan Sleet,  
Un wenn de scharpe Steen kamt,  
So sat di anne Ked!  
Ja, du lüttje Burdiern,  
So sat man anne Ked.



O ja, du lüttje Burdiern,  
So sat man seker an.  
Ik kunn di geern noch mitnehm  
Un dregn di op de Hann'.  
Un weern der nix as Steen in Weg,  
Ik drog di op de Hann'.



# Der Kuckuck schrie

(Hermann Löns)

Der Kuckuck schrie die ganze Nacht, er hört nicht

auf zu schrein; er schrie und schrie in einem

fort, ließ mich nicht schlafen ein. Du

Vogel Kuckuck, schweig doch still, du bist ja

wohl nicht Flug: was brauchst du bei der

Nacht zu schrein, am Tag ist Zeit genug.

Wer klopft da mitten in der Nacht  
An meinem Fensterlein?  
Der Vogel Kuckuck ist's gewiß,  
Er will zu mir herein.  
Bleib du wo du zu Hause bist  
Und lasse mich in Ruh;  
Du kommst nicht in mein Kämmerlein,  
Das Fenster bleibt hübsch zu.

Du hast ja Zeit den ganzen Tag,  
Solange die Sonne scheint,  
Wer bloß bei Nacht und Nebel kommt,  
Der hat's nicht treu gemeint.  
Wer nur bei Nacht und Nebel kommt,  
Hat keinen treuen Sinn,  
Drum mach nur, daß du weiter kommst  
Zu deiner Kuckuckin.



# Auf der Gartenbank

(Hermann Löns)

Ei, was mag denn das da sein? blink und blank,

blink und blank! Sieht ja aus wie Son-nen-schein

auf der Gar-ten-bank. Ist ja nicht der

Son-nen-schein, blink und blank, blink und blank;

wird wohl viel was Schöneres sein auf der Gar-ten-bank.

Was ist das für heller Schall,  
Kling und Klang, Kling und Klang,  
Ist das wohl die Nachtigall,  
Die da eben sang?  
Nachtigall, die kann's nicht sein,  
Kling und Klang, Kling und Klang,  
Singt ja nicht so klar und rein  
Bei der Gartenbank.



Will doch schnell mal näher gehn,  
Blink und blank, Kling und Klang,  
Und mir das da mal besehn  
Auf der Gartenbank;  
Nachtigall und Sonnenschein,  
Kling und Klang, blink und blank,  
Sieht die Herzgeliebte mein  
Auf der Gartenbank.



# Es saßen drei Kameraden

(Rudolf Saumbach)

1. Es saßen drei Ka-me-ra-den am Tisch und tran-ken

Wein; Wirts-töch-ter-lein im Sa-den spann em-sig ih-ren

I-III  
Fa-den, ihr Haargablichten Schein. Die Spin-del geht im

Kreis herum, das Mä-del schaut nach lei-nem um. 2. Der  
3. Es  
4. Da

IV  
Spin-del stockt, der Fa-den bricht. Was sonst ge-schah, ver-

rat' ich nicht, ver-rat' ich nicht.

Der Erste sprach: „Ich scheide,  
Im Herzen trag ich Weh,  
Du weißt, wie schwer ich leide,  
Vielliebe Augenweide,  
Und bist so kalt wie Schnee.“  
Die Spindel geht im Kreis herum,  
Das Mäd'el schaut nach keinem um.  
Es drückte in die Stirne  
Der Zweite sich den Hut:  
„Es sieht der eitlen Dirne  
Die Hoffahrt im Gehirne,  
Ich bin für sie zu gut.“  
Die Spindel geht im Kreis herum,  
Das Mäd'el schaut nach keinem um.  
Da blieb allein der Dritte,  
Der sprang vom Tisch geschwind,  
Und ohne Frag und Bitte  
Reck nahm er um die Mitte  
Das blondgezöpfte Kind.  
Die Spindel stockt, der Faden bricht,  
Was sonst geschah, verrät ich nicht.

# Des deutschen Reiters Abschiedslied

(Alter Text)

Die Son - ne scheint auf den har - ten Frost; ins  
deut - sche Land kam neu - e Post: frisch auf, frisch auf, frisch  
auf! frisch auf, man hört die Trum - mel schlan, es  
geht an al - len Or - ten an, zu Wasser und zu Land.

The musical score is written in G major and 3/4 time. It consists of five systems, each with a vocal line and a piano accompaniment line. The lyrics are printed below the vocal line. The piano part includes a bass line and a right-hand line with chords and arpeggios. There are some performance markings like '8' and 'p'.

Wie aber wird geschehen mir,  
Mein edler Schatz und schönste Zier?  
Frisch auf, frisch auf, frisch auf,  
Frisch auf, und stell dein Weinen ein,  
Es kann und mag nicht anders sein.  
Mein Schatz, ich scheid von dir.

Statt deiner lieblichen Gestalt,  
Mein apfelgraues Ross ich halt.  
Frisch auf, frisch auf, frisch auf,  
Frisch auf, und geh' es in den Tod,  
Ob auch aus bitterer Kriegesnot,  
Die Zügel spann ich an.

Für deinen süßen roten Mund  
Küss ich die bleiernen Kuglein rund.  
Frisch auf, frisch auf, frisch auf,  
Anstatt dein' zarte Fingerlein,  
Halt ich jetzt in den Händen mein  
Den Degen und Pistol.

Die Klarheit, Schatz, der Augen dein,  
Ist mir ein glänzend heller Schein.  
Frisch auf, frisch auf, frisch auf,  
Frisch auf, der leucht' mir überall,  
Wohl über Berg und tiefe Tal,  
Bis mitten in den Feind.

Noch dieser Trunk zu guter Nacht,  
Sei dir, mein lieber Schatz, gebracht.  
Frisch auf, frisch auf, frisch auf,  
Frisch auf, bei diesem Ringelein,  
Wollst du dieweil gedenken mein,  
Bis ich komm wieder zu dir.

Kun mag es gehen, wie Gott es will,  
Mein Leben steht in Gottes Ziel.  
Frisch auf, frisch auf, frisch auf,  
Frisch auf, und ist die Welt im Brand,  
Für mein Herzzlieb und Vaterland  
Seh' ich mein Leben dran!

**Ausmarsch**  
(Franz Langheinrich)

Horch, wie die Trommel hallt im Frührot-schein!

Fuß-volk singt: „Ach wie bald; Mädchen, du Mädchen sein,  
Abschied muß sein.“ Und deine Stimme schallt,  
Lieb-ster, so hell und kalt mit-ten dar-ein.

Liebster, ich bitte dich,  
Singe nicht mit!  
Denn gar so inniglich  
Zwingst du mein Leid in Schritt  
Zu deinem Tritt,  
Zwingst mich und folterst mich,  
Liebster, ich bitte dich,  
Singe nicht mit.



Einmal, noch einmal winkt  
Mir seine Hand -  
Ach, und die Trommel klingt  
Wie aus dem Totenland.  
Auf ihren Rand,  
Daß sie noch voller schwingt,  
Sagt ihr, das weint und singt,  
Mein Herz gespannt.



# Husaren

(Arthur Silbergleit)

Was liebt der Hu - sar? Was liebt der Hu -  
sar? Im Sat - tel sei - nen Platz — und  
Kampf und Ge - fahr. Und Kampf und Ge - fahr und  
sei - nen sü - ßen Schatz.

Was liebt der Husar?  
Was liebt der Husar?  
Sein Kopf, das treu es meint,  
Mit flatterndem Haar,  
Mit flatterndem Haar,  
Wild einstürmt auf den Feind.

Was liebt der Husar?  
Was liebt der Husar?  
Den Kaiser und sein Land.  
Gern bringt er ihm dar,  
Gern bringt er ihm dar,  
Sein Herz als höchstes Pfand.

# Die Grenadiere

(Hermann Löns)



Die Trommeln und die Pfeifen, die haben ein laut Getön.  
Mit Trommeln und mit Pfeifen da geht's noch mal so schön. Denn wir sind die Grenadiere,  
Grenadier in Schritt und Tritt. Wenn die Grenadiere



die-re kommen, klingen alle Fenster, Fenster mit,

Du wunderschönes Mädchen,  
Du sollst die Meine sein,  
Du wunderschönes Mädchen,  
Ich denke immer dein.  
Wenn die blauen Bohnen fliegen,  
Wenn da fließt das rote Blut,  
Deiner werde ich gedenken,  
Denn ich bin dir gar zu, gar zu gut.

Mein schönes Turteltaubchen,  
Noch eine kurze Zeit,  
Mein schönes Turteltaubchen,  
Dann halte dich bereit.  
Kommt der Mond zum dritten Male,  
Bin ich wiederum bei dir,  
Einen Orden will ich tragen  
Als ein tapfer Grenadier.

Die Trommeln und die Pfeifen,  
Die haben ein laut Getön,  
Mit Trommeln und mit Pfeifen,  
Da geht's noch mal so schön,  
Denn wir sind die Grenadiere,  
Grenadiere wollen wir sein,  
Tapfer sind wir vor dem Feinde  
Und vor schönen Mägdelein.



# Ich brauch kein Schatz in Flandern

(Georg Kreis)

Ich brauch kein Schatz in Flan- dern und kei- nen vor Pa-

ris. Es leucht' ein Stern beim Wan- dern hoch

ü- ber al- len an- dern, der mit der lieb- ste

ist, der mit der lieb- ste ist.

Aus Milch und Blut geraten  
Ist manche runde Magd.  
Mit Wein und auch mit Braten  
hat sie den Kameraden  
um seinen Sinn befragt.



Und der nicht trinkt und lachet,  
Dem steht kein Säbel an,  
und der das Feu'r nicht fachtet  
und aus dem Staub sich machet  
und es vergessen kann.



Ein Tag, der wird sich hellen,  
Der Kaiser sagt „Adsch“.  
Der Kaiser sagt: „Wir wollen,  
Dass jeder von den S'fölln  
Zu seiner Liebsten geh'!“



Heißt uns der Kaiser wandern,  
So ham wir schnelle Füß';  
Adsch, mein Schatz in Flandern,  
Jetzt geht es zu der andern,  
Die wo mir lieber is!



# Der Sterbende Soldat

(A. de Nora)

lie - be Kriegs - kam - ra - den ihr, das

Stünd - lein hat ge - schla - gen, daß wir uns müß - sen

schei - den hier, daß wir uns müß - sen schei - den. Der

Zei - ger fällt, wie Gott ihn stellt, wir wer - den uns wohl auf

die - ser Welt kein Wört - lein wei - ter sa - gen.

O liebe Kriegskamraden ihr,  
Wie seid ihr treu geschritten  
Die lange Zeit zur Seiten mir,  
Die lange Zeit zur Seiten.  
Nun ist's mit Reih  
Und Glied vorbei,  
Die irdisch Freundschaft bricht entzwei,  
Als wär' ein Ring zerschnitten.

O liebe Kriegskamraden ihr,  
Herzblut tut gar schnell fließen -  
Hab' nit viel Weil, nit viel habt ihr,  
Nit viel habt ihr zu weilen.  
Ich bitt' allein,  
Mein Weib daheim  
Und mein blondschopfiges Süßlein,  
Die sollt ihr von mir grüßen!

O liebe Kriegskamraden ihr,  
- Ich hör' ein Brausen und Klingen -  
- Die Straßen sind voll Menschengewirr -  
Voll Menschengewirr die Straßen.  
- Und Fahnen heraus  
An jedem Haus -  
Und wir tragen all einen Blumenstrauß  
Und tun „Viktoria!“ singen . . .

# Geistliches Wiegenlied

(Alter Text)

1. Da dro - ben auf dem Ber - ge,  
2. Da dro - ben auf dem Ber - ge,

da we - het der Wind. Da  
da we - het der Wind. Da

dro - ben auf dem Ber - ge,  
dro - ben auf dem Ber - ge,

da  
da

da we - het der Wind. Da  
da wei - net das Kind. Da

we - het der Wind.  
wei - net das Kind.

sit - zet Ma - ri - a und wie - get ihr  
 fin - get Ma - ri - a das sü - ße

Kind, da sit - zet Ma - ri - a und  
 Lied, da fin - get Ma - ri - a das

wie - get ihr Kind, Sie wiegt es mit  
 sü - ße Lied, sie fin - get und

ih - rer schnee - wei - ßen Hand;  
 fin - get das Kind zur Ruh,

da braucht sie kein Wie - gen-band. } Schlaf  
 da fall'n ihm die Au - gen zu. }

ein — , mein Kind.

Schlaf ein — , mein Kind, schlaf

Schlaf ein, mein

ein — , mein Kind — , schlaf ein, mein

Kind



N. 8582

BIBLIOTEKA  
FILII AMFC  
w Białymstoku

Druck von Oscar Brandstetter in Leipzig / Mit Titel-  
Holzschnitt und Buchausstattung von F. H. Ehmcke